Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **61 (1983-1984)**

Heft 24

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

A.Z. 8001 Zürich

ZÜRCHER STUDENTEN

Redaktion und Inseratenverwaltung:
Leonhardstr. 15, 8001 Zürich, Tel. 69 23 88.

Zeitung des VSETH und des VSU, erscheint wöchentlich während des Semesters. Auflage: 17000.

ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTEN-ABT.
POSTFACH

8025 Zürich

Die besten Jahre für ein Studium –

dann arbeitslos

Viele Kolleginnen und Kollegen finden ihr Studium beschissen, und doch verbringen sie vier, fünf oder mehr Jahre damit, wollen es durchziehen – möglichst schnell. Klar, dass dabei keine Zeit bleibt für eine aufgestellte Tätigkeit nebenher; für eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit der eigenen Tätigkeit als Lernende(r) schon gar nicht. Träume und Pläne von «Selbstverwirklichung», von einer sinnerfüllten Arbeit, von einem schönen Hobby oder politischem Engagement werden konsequent auf das Nachher verschoben.

Aber die harte Wirklichkeit des «Nachher» sieht immer häufiger ganz anders aus: Nicht nur ist der «Traumjob» nur selten zu finden, immer mehr Hochschulabgänger finden überhaupt keine Stelle. Dies bestätigen die Ergebnisse der jüngsten Studie über die «Beschäftigungssituation der Neuabsolventen der Schweizer Hochschulen», die in diesen Tagen veröffentlicht wurden. Diese Erhebung wird von der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für akademische Berufs- und Studienberatung (AGAB) seit 1977 regelmässig alle zwei Jahre durchgeführt.

Während die Unterschiede zwischen den früheren Erhebungen gering ausgefallen waren oder nur einzelne Fachbereiche betrafen, hat sich nun die Beschäftigungssituation, gemessen an der letzten Erhebung von 1981, in allen Bereichen (ausser Theologie) erheblich verschlechtert. Der Anteil der Ganzarbeitslosen ist von 2,2 auf 5,1% gestiegen. Dazu kommen die (unfreiwillig) Teilarbeitslosen (4,2%), diejenigen, die nur wegen der schlechten Beschäftigungsaussichten ihre Ausbildung fortsetzen, und die, die irgendeinen Job annehmen, weil die Arbeitsämter für Neuabsolventen grundsätzlich jede Tätigkeit als «zumutbar» taxieren.

Wenn der Arbeitsmarkt zunehmend Probleme hat, alle Hochschulabsolventen aufzunehmen, so ist das zunächst ein Problem der Konjunkturlage und unseres Wirtschaftssystems. Doch weder der Beschäftigungsboom noch die Revolution sind so bald zu erwarten. Als Studierende muss uns vor allem die Frage interessieren, welche Mitverantwortung das Bildungssystem selber für die aktuelle Situation trägt und welche Massnahmen in diesem Bereich die Lage eventuell entschärfen könnten.

Bildungswesen und Arbeitswelt lassen sich überhaupt nicht konsequent voneinander trennen. Nicht nur beeinflussen Inhalt und Art der Ausbildung die Chancen auf dem Arbeitsmarkt, sondern das Bildungssystem selbst nimmt auch wieder eine nicht zu vernachlässigende – und eben von der Bildungspolitik abhängige – Zahl von Absolventen auf. Ausserdem vollzieht sich ein Teil der Ausbildung (Spezialisierung) meist erst innerhalb der Arbeitswelt. Der Berufserfahrung selbst wird Ausbildungswert zuerkannt, nicht umsonst wird sie bei vielen Stellen vorausgesetzt (ein wesentliches Problem für Neuabsolventen auf Stellensuche). Massnahmen zur Verbesserung der Situation sind in beiden Be-

Fortsetzung Seite 4

Taxi-Fahrschule

Gratis-Ausbildung

Werden Sie jetzt

Taxichauffeur
oder Chauffeuse in Zürich.

Hauptberuflich oder als **Aushilfe** mit freier Arbeitseinteilung (Tag- oder Nachtschicht)
Sehr guter Verdienst mit neuesten Wagen (Automat) und Computerfunk der Taxizentrale Zürich

Telefonieren Sie **Telefon 362 55 55**

A.+W. Meier & Co.
Oberhalb Limmatplatz
Imfeldstrasse 15, 8037 Zürich

Prüfungs- und Examensangst

Psychologisches Training zum Abbau der Prüfungsangst. In Kleingruppen oder einzeln.

Leitung: Claudius Caflisch, lic. phil.
Auskunft und Anmeldung: Psychologische Praxis Zeltweg 92, 8032 Zü-
8032 Zürich, Tel. 47 00 33
Tel. 47 00 33

Tanzschule WINGLING
TANZKURSE

Zürich: Limmatstr. 65
(3 Min. v. HB (Tram 4/13)

Grundkurse Allg.: Di 17.1./Mi. 18.1./
Fr 20.1./Mo 23.1.

Nur Paare:
Mo 16.1./Di 24.1.

Rock'n'Roll Anf.:
Mo 16.1./Fr 20. 1.

Gratis Kurswiederholung bei Unsicherheit!

8 Abende

Anmeldung/Ausk. bis 20 Uhr

01 42 20 44

ERÖFFNUNG

Di.17.1.18.00 **Neue Technologien** Video über Auswirkungen und Gefahren neuer Technologien
19.00 **Einführung in den Gebrauch von Kleincomputern** Vortrag/Demonstration
20.30 **Musikalische Tanzperformance** vor einer elektronischen Klangwand von Peter Vogel
Mi.18.1.19.00 **Das Wunderding aus Amerika** Video: Wie Mikroprozessoren unser Leben verändern

ENDPRODUKT

20.30 Première einer Theaterproduktion von P.M. und Silvano Speranza; ein Computer-Szenarium (weitere Vorstellungen tägl. bis Sa, 21. Jan.)
Do.19.1.19.00 **Das Wunderding aus Amerika** Video

ENDPRODUKT

20.30 ein Computer-Szenarium von P.M. und Silvano Speranza
Fr.20.1.19.00 **Tron** Spielfilm über das Innenleben eines Computers

ENDPRODUKT

20.30 ein Computer-Szenarium von P.M. und Silvano Speranza
23.00 **Echtzeit** (BRD, 1983) Film mit computermontierten Endzeitvisionen
Sa.21.1.17.00 **Einführung in den Gebrauch von Kleincomputern** Vortrag/Demonstration
19.00 **Echtzeit** Film mit computermontierten Endzeitvisionen

ENDPRODUKT

20.30 ein Computer-Szenarium von P.M. und Silvano Speranza
23.00 **Tron** Spielfilm über das Innenleben eines Computers

UNSERE KINDER IM ZEITALTER DER CHIPS

Spiele, Geschichten und Diskussion
So.22.1.14.00 **Spielnachmittag** in der Ludothek
15.00 **Computer-Geschichten** vorgelesen von Emil Zopfi
18.00 **Wer hat Angst vor dem Computer** Fernsehreport mit Jugendlichen
19.00 **Mikrochip und Murmelspiel** Video über Auswirkungen der neuen Technologie auf Kinder
20.30 **Diskussion** mit Fachleuten, Eltern und Lehrern
Di.24.1.19.00 **Silicon Valley** Dokumentarfilm über das Tal der Computerindustrie
20.30 **Mike Electric** Zischtigmusig mit melodischer Synthie-Musik

Mit COMPUTERN in eine ÖKOLOGISCHE Wirtschaft?

Mi.25.1.19.00 **Fabrik mit Zukunft ohne Menschen** Video: Wie durch Automatisation Arbeitsplätze verlorengehen
20.30 **Diskussion** über die Anwendung von Computersystemen in Alternativbetrieben
Do.26.1.19.00 **Neue Technologien** Video über Auswirkungen und Gefahren
20.30 **Einführung in den Gebrauch von Kleincomputern** Vortrag/Demonstration

ERFASST und REGISTRIERT!

Fr.27.1.19.00 **Personalinformationssysteme in Deutschland** Diverse Video-Tapes
20.30 **Diskussion über Datenschutz und Überwachung** mit Datenschützern und Juristen
23.00 **Alles unter Kontrolle** Film über Rasterfahndung, Überwachung und Datenverknüpfung

TECHNO, TANZ und GLANZ

ein Fest mit Computersound und Technokultur
Sa,28.1.20.30 Konzert mit den Synthie-Bands **Der Zivilschutz** und **Nacht'Raum** anschliessend **Techno-Disco** von Kraftwerk bis Electronic Funk **Rainer Boesch** demonstriert Computermusik
22.00 **Chip Universe** eine Performance mit Computergraphik von **Herbert W. Franke** und Musik von **Bruno Spörri**

Was ist COMPUTERMUSIK?

So.29.1.15.00 Die Schweizer Gesellschaft für Computermusik stellt sich vor: mit Kurzreferaten, Filmen und Demonstrationen
18.00 **Workshop Computergraphik und Musik** mit **Herbert W. Franke**

BRAINTICKET

20.30 Konzert mit der Schweizer Synthesizerband

AUSSTELLUNG

Die Ausstellung im 1. Stock neben dem **Restaurant** ist jeweils geöffnet

Dienstag – Freitag 18.00 – 21.00
Samstag + Sonntag 16.00 – 21.00

Programm ohne Gewähr! Änderungen vorbehalten!

Mit Legi Rabatt

Griechische Taverne
ZORBAS
Party-Service Tel. 422151
Zschokkestrasse 1

Bei Vorweisen der Legi 10% Rabatt auf Essen.

GITARREN UND BLASINSTRUMENTE
TEILZAHLUNG
KURZ- UND LANGFRISTIGE MIETE
VOLLE ANRECHNUNG BEI KAUF
REPARATUREN
Jetzt jeden Donnerstag Abendverkauf
islermusig
Stampfenbachstrasse 10, 8006 Zürich Tel 01/363 22 81
Werkstatt und Gitarrenstudio Tel 01/363 41 23

EHG

Donnerstag, 19. Jan. 84
Kirche zu Predigern
18.45 Orgelrezital
LISELOTTE SCHMIDT
Werke von Muffat, Franck und Bach.
19.15 Gottesdienst
Predigt:
WALTER BERNET
Professor für prakt. Theologie
anschliessend:
Foyer Hirschengraben 7
Nachtessen, Gespräche, Musik zum Tanzen
Auf der Mauer 6
251 44 10

Phil-I-Studienreform

Wende verpasst

Die Fakultät Phil I hat unsern Antrag abgelehnt, zum umstrittenen Thema Studienreform ein Hearing zu veranstalten. Als Ersatz wird die Psychologische Studentenberatungsstelle um eine Darstellung aktueller Studienprobleme gebeten. Wie diese konkret im Studienalltag zu bewältigen sind, will man sich allerdings nicht sagen lassen. – Folgenlosigkeit ist damit vorprogrammiert.

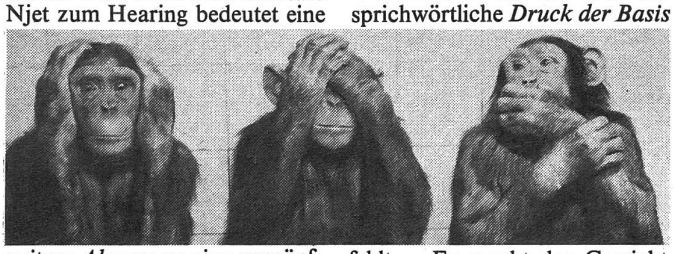
Um die komplexe Reformproblematik endlich mal kompetent und differenziert zur Sprache zu bringen, haben wir der Fakultät Phil I ein Hearing mit Fachleuten vorgeschlagen. Anders sind unsere Anliegen gar nicht zu diskutieren, die da sind: Mehr *Motivation* anstelle von Zwang – statt Leistung durch Verschulung abzupressen, bessere Erfassung vorhandener Leistungsbereitschaft durch vermehrte Rückkoppelung der Ausbildung an studentische Studienerwartungen. Das will in der Unübersichtlichkeit der Massenuniversität gelernt sein – ergo: Mehr Professionalität in Unterricht und Ausbildung, mehr Hochschuldidaktik für die Dozenten.

Zahnlose Alternative

Das fand zwar in der Fakultät eine gewisse Resonanz, aber das Hearing rückte der mangelnden Ausbildungsqualität wohl allzu konkret auf den Leib. Beschlossene Alternative: Man will sich in der Intimität der Fakultätsversammlung von der psychologischen Studentenberatung anhören, was diese schon seit Jahren *in aller Öffentlichkeit* über Studienprobleme sagt. Aber damit sich ja keiner zu konkreten Schritten gepresst fühlt, wird ausdrücklich auf fachdidaktische Vorschläge *verzichtet*, wie die zu erwartende Kritik in eine handfeste Verbesserung des Unterrichts umzusetzen wäre. Der eigentliche Sinn der Übung wird so verfehlt.

Les jeux sont faits

Nur Kosmetik – oder besser als nichts? Fest steht: Das fakultäre Njet zum Hearing bedeutet eine



weitere *Absage* an eine vernünftige Reformdiskussion, die der Vielschichtigkeit der Problematik gerecht würde. *Aber irgendwann ist gesagt, was zu sagen ist.* Dann muss was geschehen. Wenn nicht, stellt sich für unsere Mandatsarbeit die Frage, ob sie nicht bloss *professorale Indolenz* argumentativ aufrüstet und zur Parierung gelegentlicher Revolten à jour hält. Und die Frage stellt sich *jetzt*. Die Kritik an der Universität hat sich verwissenschaftlicht, aber die Fakultät macht sie nach wie vor nicht fruchtbar. Eine Fülle von Untersuchungen liegt vor: zur psychosozialen Lage der Studierenden, zu den notwendigen Rahmenbedingungen einer modernen Ausbildung, zu Verschulung, Hochschuldidaktik usw. Die Fakultät denkt nicht daran, sie zu einem längerfristigen Studienreformkonzept zu verarbeiten. Man will über mögliche Reformdefizite nicht mal reden – vide abgelehntes Hearing.

Warum ist das so? Weil der sprichwörtliche *Druck der Basis* fehlt. – Er macht das Gewicht unserer Argumente, nicht faktische Ausgewiesenheit. Ergo: Statt um Professoren sollten wir uns wieder mehr um *unsere Leute* in den Instituten, Seminaren, Fachschaften kümmern. Verschulungsstress und Spezialisierung haben studentische Interessen atomisiert. Es ist Zeit, sie erneut zusammenzufassen. Es ist Zeit, dass man Euch wieder hört, Leute. Kräftig und unüberhörbar, denn unsere Honoratoren sind recht taub.

Christian Schaefer
Fakultätsvertreter Phil I

THEATER

THEATER AM NEUMARKT

Theater-Buffet ab 18.30 Uhr

Uraufführung

Das Paradox über den Schauspieler

Ein Spiel mit Szenen, Gedanken und Formen des Theaters basierend auf Gedanken des Philosophen Denis Diderot.

Zusammengestellt und **inszeniert** von **Nikolaus Wolcz**

Fr. 13./Sa.14./Di. 17.
Mi. 18./Do. 19./Fr. 20.1.,
20 Uhr

Sonntags-Matinée/
Frühstück ab 10.00 Uhr

A fun culture for a fun future

mit René Schweizer
So. 15. 1., 11 Uhr

Vorverkauf: Di–Sa, 15–19 Uhr, Neumarkt 5, Tel. 251 44 88
Billettzentrale am Werdmühleplatz: Tel. 221 22 83

Schauspielhaus

BABY WALLENSTEIN oder PRINZ HAMLET DER OSTERHASE oder «SELAWIE»

von Fritz von Herzmanovsky-Orlando
Fr. 13., So. 15., Do. 19.1.
je 20 h

ACHTERLOO

von Friedrich Dürrenmatt
Sa. 14., Mo. 16., Mi. 18.1.
je 20 h

EIN BESSERER HERR

von Walter Hasenclever
So. 15.1., 14.30 h,
Di. 17.1., 20 h

Im Keller:
TOP GIRLS

von Caryl Churchill
Fr. 13., Di. 17., Do. 19.1.
je 19.30 h

Im Studio Wolfbach:
SALOME oder AUF DEM DACH DER WELT

nach O. Wilde von Fritz Schediwy
Fr. 13., So. 15., Do. 19.1.
je 19 h

Vorverkauf: Tel. 251 11 11

10% Legi
JEANS WAREHOUSE
Josefstr.73 · 8005 Zürich
(Tram Kunstgewerbe)

Marcello's
Superflüge

NEW YORK	Fr. 849.–
LOS ANGELES	Fr. 1230.–
BANGKOK	Fr. 1450.–
CARACAS	Fr. 1590.–
COLOMBO	Fr. 1650.–
RIO	Fr. 2040.–
MANILA	Fr. 2090.–
SYDNEY	Fr. 2400.–

Predigerplatz 2 Im Niederdorf
8001 Zürich
Tel. 01/252 22 60

Lustige
Mode
mit Legi 10% Rabatt
BERNIE'S

Prosprach-Vermittlung
Sprachkurse in England

– Allgemeine Kurse
Anfänger – Fortgeschrittene
– 1st Certificate Kurse
– Proficiency Kurse
Verlangen Sie unsere Unterlagen

Name: _____
Vorname: _____
Alter: _____
Adresse: _____
PLZ/Ort: _____

Einsenden an:
Prosprach-Vermittlung
Postfach 177
2540 Grenchen

EHG
GRENZÜBERSCHREITUNGEN
Freitagmittag bis Sonntagabend
20.-22. Jan. 1984
Spielerisches Wochenende mit Masken in Wyssach/Be
mit MARIANNE INSELMINI und Studenten aus der Deutsch- und Welschschweiz u. der 3. Welt.
Referat eines Ethnologen - Masken machen und damit spielen - Gottesdienst.
Kosten: 50/70 Fr.
Auskünfte und Anmeldung:
Auf der Mauer 6
251 44 10

Fortsetzung von Seite 1
reichen zu suchen, zum Teil können sie auch nur gemeinsam, oder mindestens koordiniert, realisiert werden (z.B. vermehrtes Angebot von Praktikumsstellen in der Privatwirtschaft, die mit der Ausbildung an der Hochschule abgestimmt sein müssen).

Zu viele Akademiker?

Der Bildungsboom der 60er und frühen 70er Jahre ist zu einem wesentlichen Teil auf den stark steigenden Akademikerbedarf der im Aufschwung begriffenen Industrie zurückzuführen. Es ist unbestritten, dass sich die Wirtschaftslage geändert hat, aber werden deshalb zu viele Akademiker ausgebildet?

Im gesamteuropäischen Vergleich war der damalige Ausbau der Hochschulen in der Schweiz eher bescheiden. Der Anteil von Studenten und von Akademikern an der Gesamtbevölkerung hat sich hierzulande schwächer entwickelt und liegt tiefer als in den meisten übrigen Industrienationen. Von Beschäftigungsproblemen sind alle Berufsgruppen betroffen, und auch die Befürchtung, dass «überzählige» Akademiker die Absolventen anderer Ausbildungsgänge aus gewissen Berufen verdrängen könnten, hat sich bisher nicht bestätigt.

Mit den geburtenschwachen Jahrgängen kommt mit Sicherheit ein Rückgang der Hochschulabgänger – nur eben um ca. 25 Jahre verschoben. Der Akademikerbedarf wird sicher nicht im gleichen Masse zurückgehen. Im Gegenteil: Immer wieder wird darauf hingewiesen, dass zur Lösung der Probleme unserer Zeit – nicht bloss der wirtschaftlichen! – eine grosse Zahl qualifizierter Fachleute benötigt wird. Ob jedoch Umweltzerstörung und ähnliche Probleme ernsthaft angegangen werden und nicht nur Forschung mit reinem Prozesswert (d.h. mit dem Zweck, die Bevölkerung hinzuhalten und konkrete Massnahmen hinauszuschieben) betrieben wird, ist letztlich eine Entscheidung, die den bildungspolitischen Rahmen sprengt. Dennoch läge es gerade an den Hochschulen, dies zu fördern, indem solchen Problemstellungen ein viel breiterer Raum innerhalb der Ausbildungsgänge zugestanden wird.

Auf eine gesamthaft zu hohe Akademikerzahl lässt sich also kaum schliessen. Dagegen ist eine Diskrepanz zwischen jenen Studienfächern, zu denen sich eine Mehrheit der jungen Studenten hingezogen fühlt, und den Gebieten, auf welchen die meisten Fachkräfte gesucht werden, festzustellen; dies obwohl sich in den letzten Jahren (sicher nicht zuletzt wegen der Beschäftigungslage) wieder mehr Studienanfänger z.B. den Ingenieurwissenschaften zuwenden.

Arbeitslosigkeit oder Numerus Clausus?

Angesichts der beschriebenen «Fehlentwicklung» liegt der Gedanke an eine fachspezifische Steuerung der Studienanfängerzahlen auf der Hand. Im Zusammenhang auch mit sparpolitischen Erwägungen ist im Bildungsbereich selber in jüngerer Zeit immer wieder die Forderung nach einem Numerus Clausus, zumindest für gewisse Disziplinen, laut geworden.

Abgesehen von der Unvereinbarkeit einer solchen Massnahme mit dem Recht auf Bildung, gibt es, nicht zuletzt auf Grund der Erfahrungen im Ausland, Anhaltspunkte dafür, dass ein NC keine effiziente Sparmassnahme im Hochschulwesen darstellt. Ganz sicher ist er keine geeignete Massnahme zur Anpassung der Studentenzahlen an den Absolventenbedarf in den verschiedenen Fächern: Wissenschaftsrat, Beratungsstellen usw. bestätigen übereinstimmend, dass abgesehen von der Feststellung einiger langfristig anhaltender Trends (z.B. Informatik), grundsätzliche und methodische Hindernisse, keine Prognosen der erforderlichen Zuverlässigkeit erlauben. Immer wieder werden neue Tätigkeitsfelder für Absolventen einer bestimmten Studienrichtung erschlossen. Oder es ergeben sich unvorhergesehene Entwicklungen in einer Branche. Steuerungsmassnahmen kämen zwangsläufig zu spät und könnten – zusammen mit der spontanen Reaktion der Bildungswilligen selber – leicht überkompensierend wirken und neues Ungleichgewicht schaffen.

Erwähnenswert ist auch, dass im allgemeinen diejenigen Fachrichtungen mit knapp bemessenen Aufnahmekapazitäten und hohen Pro-Kopf-Ausbildungsaufwendungen (z.B. Elektrotechnik, Informatik) nicht mit denjenigen Gebieten übereinstimmen, in denen ein NC allenfalls aus beschäftigungspolitischen Überlegungen in Frage käme. (Der Fall Medizin, wo sich die Beschäftigungsaussichten zwar tatsächlich verschlechtert haben, aber immer noch deutlich über dem Durchschnitt liegen, wäre ein eigenes Kapitel wert.)

Akademiker oder Industrieroboter?

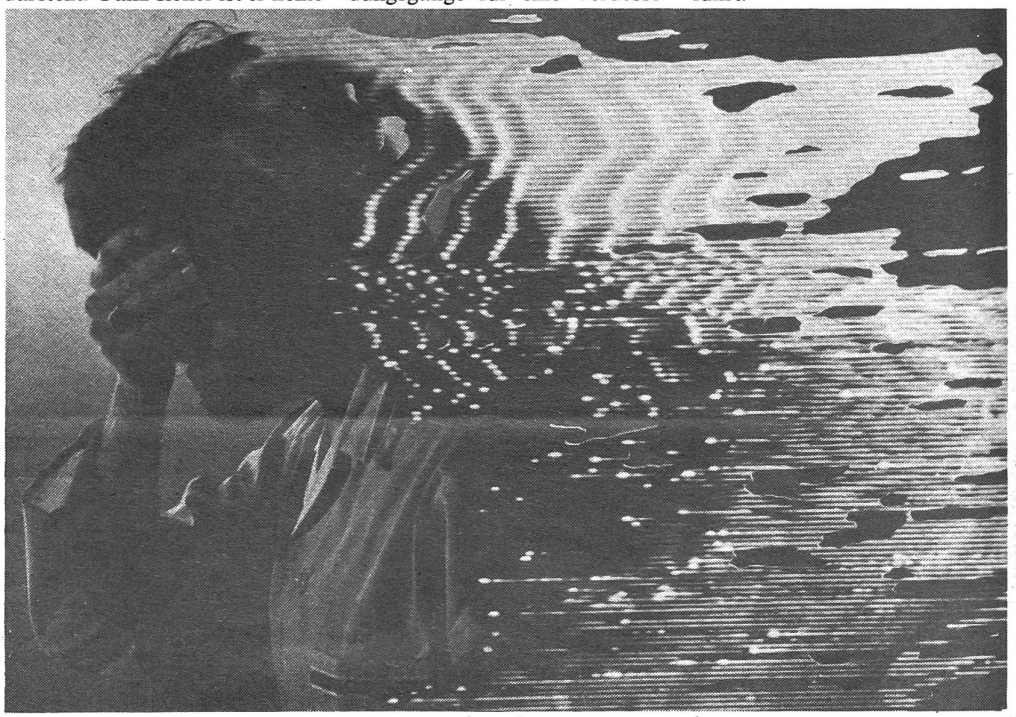
Scheint eine beschäftigungsorientierte Steuerung des Absolventenausstosses weder realistisch noch wünschenswert, stellt sich die Frage, was wenigstens innerhalb der Ausbildungsgänge für eine Verbesserung der Berufschancen der Neuabsolventen getan werden kann. In diesem Zusammenhang kommt einem meistens zuerst das Stichwort des «vermehrten Praxisbezuges» in den Sinn. «Praxis» wird für viele ein Industriebetrieb sein.

Also ein Studium noch mehr nach den Vorstellungen von Industriedirektoren und Arbeitgeberverbänden? Es mag einem nicht ganz wohl sein bei diesem Gedanken. Zwei mit dem Ergreifen der Hochschulausbildung anvisierte Zielsetzungen geraten miteinander in Konflikt: die Absicht, sich eine gute Grundlage für eine spätere Berufslaufbahn zu erarbeiten, und der Anspruch auf eine gewisse individuelle Studiengestaltung und Selbstbestimmung.

Stellt sich die Alternative wirklich in dieser Form? Der Frage muss – nach Studienbereichen differenziert – nachgegangen werden, was hier nur beispielhaft geschehen kann.

Praxisbezug

Gewisse Curriculae sind recht spezifisch auf ein bestimmtes Berufsbild ausgerichtet. Gerade in diesen ist aber das Studium selber oft sehr theoretisch und himmelweit von der tatsächlichen späteren Berufspraxis entfernt. (Jus und Psychologie sind Beispiele dafür) Eine Umgestaltung des Studiums, welche zu vermehrtem Kontakt zur beruflichen Wirklichkeit führt, wäre dringend notwendig. Leider zeichnet sich eher eine gegenteilige Entwicklung ab: Juristenzwischenprüfungen oder die «Reform» des Psychologiestudiums in Zürich und Genf haben zwar zu *vermehrter Verschulung* des Studiums, doch kaum zu grösserer Praxisrelevanz geführt.



Projektbezogenheit

Qualifizierte Tätigkeiten in der Industrie beinhalten meistens eine erhebliche *Spezialisierung*. So ist es kein Wunder, dass in vielen Grossbetrieben neuangestellte Hochschulabgänger grundsätzlich zuerst eine ein- bis zweijährige, vornehmlich der weiteren Ausbildung und Spezialisierung gewidmete Phase durchlaufen. Es ist unrealistisch (und wohl auch gar nicht erwünscht), diese Spezialisierung bereits an der Hochschule zu vermitteln. Ausserdem kann auf Grund der erwähnten Unsicherheiten bzw. der Entwicklung des Arbeitsmarktes niemand garantieren, dass solche Spezialisten auch eine geeignete Beschäftigung finden werden. Ihre geringere Anpassungsfähigkeit, verglichen mit anderen Absolventen, dürfte ihre Beschäftigungschance eher verringern, wenn sie nicht gleich eine geeignete Stelle finden, zumal hochspezialisiertes Wissen am stärksten dem

Veraltungsprozess unterworfen ist. Wichtig sind also vor allem das Erlernen der fachspezifischen wissenschaftlichen Arbeitsmethodik anhand von konkreten Beispielen sowie das Erwerben der Fähigkeit, sich in neue Problemstellungen auch am Rande des eigenen Fachgebiets oder im Zusammenhang mit anderen einzuarbeiten. *Flexibilität* und Interdisziplinarität heisst die Devise. Praxisbezug bedeutet vor allem *Problemorientiertes* lernen.

Eine Lernmethode, die diese Vorstellungen verwirklicht, ist das «Projektstudium» (nach dem Grundstudium erfolgt die weitere Ausbildung hauptsächlich anhand eines konkreten Forschungsprojektes, der grösste Teil der besuchten Lehrveranstaltungen steht in bezug zu diesem). Obwohl die Voraussetzungen zur Durchführung eines solchen Experimentes praktisch an allen ETH-Abteilungen gegeben wären, besteht diese Möglichkeit hier einzig in den Naturwissenschaften. Trotz durchwegs positiver Beurteilung durch alle Beteiligten wurde das Experiment nicht auf andere Abteilungen ausgedehnt: die Schulleitung versuchte im Gegenteil mit nie schlüssig nachgewiesenen Kostenargumentationen eine Weiterführung des Experiments zu unterbinden. Vorstellungen, wie ein solches Projektstudium, beispielsweise in der Mathematik, aussehen könnte, bestehen ebenfalls – es müsste ihnen nur eine Chance gegeben werden.

Rekurrenz

Die Beschäftigungsprobleme sind nachweislich geringer für Absolventen, die schon während ihres Studiums einer in direkter Beziehung zu ihrer Ausbildungstätigkeit stehenden Erwerbstätigkeit nachgegangen sind. Dies gilt ganz besonders für die Sozialwissenschaften. Die vermehrte Schaffung geeigneter Arbeitsgelegenheiten (z.B. Praktikantenstellen) wäre ebenfalls eine geeignete Massnahme zur Entschärfung von Übertrittsproblemen an der Schwelle zum Berufsleben. Auch im Lehrbetrieb der Hochschulen selber bestünde die Möglichkeit dazu, z.B. durch den Ausbau der Tutorate – notfalls auf Kosten der einen oder anderen Professorenstelle – bei gleichzeitiger positiver Auswirkung auf den Lehrbetrieb selber. Umgekehrt muss gewährleistet werden, dass Berufstätige (und Arbeitslose), ganz- oder teilzeitlich, zur Weiterbildung oder zum Umlernen ins Bildungssystem zurückkehren können. Dies ist in Ansätzen, was als «Rekurrente Bildung» bezeichnet wird. Letzten Endes geht es darum, die strikte Trennung zwischen Ausbildung und Arbeitswelt zu überwinden, und zwar keineswegs nur für Hochschulabsolventen, sondern unter gleichzeitiger Förderung der *Durchlässigkeit* zwischen den verschiedenen Ausbildungsstufen.

Mitwirkung als Studienreform

Die Verschlechterung der Finanzlage der Hochschulen, aber wohl nicht nur sie allein, hat zu einer Technokratisierung der Leitungsorganisation der Hochschulen geführt. Die ETH gehen dabei beispielhaft voraus. Dabei wurden die – nie umwerfenden – Mitwirkungsmöglichkeiten der Studierenden noch wesentlich beschnitten. In beschränkterem Rahmen gilt dies übrigens auch für die Mitbestimmung der ehemals fast allmächtigen Professoren. Fast sämtliche Reformanliegen werden unter Hinweis auf die Finanzknappheit abgewiesen, auch wenn Mehrkosten kaum zu erwarten sind. Die Mitbestimmung ist nun nicht nur ein Mittel, unsern Reformvorstellungen mehr Nachdruck zu verschaffen und eine ernsthafte Diskussion darüber zu erreichen, sie ist selbst Studienreform, und zwar genau im hier beschriebenen Sinne: Mitbestimmung heisst mittragen von Verantwortung, heisst auch Ansporn, sich mit planerischen, finanziellen, organisatorischen und juristischen Problemen auseinanderzusetzen. Diese Fähigkeiten, vor allem aber das Tragen von Verantwortung, werden auch im späteren Berufsleben gefordert. Gerade hier beklagt inzwischen selbst die Grossindustrie ein Defizit bei den Hochschulabsolventen.

Eine Vielzahl der oben erwähnten Postulate (Flexibilität, Interdisziplinarität, Praxis- bzw. Projektbezogenheit) werden von den Studentenschaften seit langem, unabhängig von direkt beschäftigungspolitischen Überlegungen vertreten. Dass solche Forderungen mit den Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Erleichterung des Einstiegs ins Beschäftigungssystem durch «Förderung der Handlungsfreiheit der Studierenden» übereinstimmen, ist nicht mehr als eine späte Bestätigung. Oder doch? Möge diese Genugtuung zum Ansporn werden, Studienreformvorstellungen mit verstärktem Nachdruck – und mit einem Argument mehr – zu vertreten.

Arbeitslosigkeit werden wir damit nicht abschaffen können, höchstens Übergangsprobleme lindern, bessere Chancen für Neuabsolventen und einen reibungsloseren Übergang ins Beschäftigungsleben erreichen. Aber vielleicht wird das Studium selbst wieder etwas Aufgestelltes, eine sinnerfüllte Tätigkeit, deren Wert über das am Schluss ausgehändigte Papier hinausgeht – echte Bildung.

Pida

Filmpodium

im «Studio 4», Nüschelerstr. 11, 8001 Zürich, Tel. 211 66 66

Programm vom Freitag, 13. Januar, bis Donnerstag, 19. Januar

Neu: Filme von Chris Marker

Fritz-Lang-Retrospektive

Fr 13. 1., 17.30; Sa 14. 1., 20.30
Liliom (Frankreich 1933) F
m. Charles Boyer, Madeleine Ozeray

So 15. 1., 17.30; Mo 16. 1., 14.30;
Di 17. 1., 17.30; Mi 18. 1., 20.30
Fury (USA 1935) E
m. Spencer Tracy, Silvia Sidney

So 15. 1., 20.30; Mo 16. 1., 17.30;
Mi 18. 1., 14.30; Do 19. 1., 20.30
You only live once (USA 1936) E
m. Henry Fonda, Silvia Sidney

Mo 16. 1., 20.30; Do 19. 1., 14.30
The return of Frank James (USA 1940) E
m. Henry Fonda, Gene Tierney, Jackie Cooper

Di 17. 1., 20.30
Western Union (USA 1940) E
m. Robert Young, Randolph Scott

Zum Jahr «1984»

Fr 13. 1., 14.30
Looker (USA 1981) E/d/f
Regie: Michael Crichton, m. Albert Finney, James Coburn

Fr 13. 1., 20.30
The Anderson Tapes (USA 1971) E/d/f
Regie: Sidney Lumet, m. Sean Connery, Martin Balsam, Dyan Cannon

Sa 14. 1., 14.30
Grauzone (CH 1978) D, von Fredi Murer
m. Giovanni Früh, Janet Haufler

Filme von Chris Marker

Sa 14. 1., 17.30; Mi 18. 1., 17.30
Dimanche à Pekin (1955) F
Lettre de Sibérie (1957) F
Dokumentarfilme

So 15. 1., **14.00**; Do 19. 1., **17.00**
Le joli mai (1965) F
Dokumentarfilm, Dauer: 164 Min.

Di 17. 1., 14.30
La jetée (1962) F
La bataille des dix millions (1970) F
Kurzspiel- und Dokumentarfilme

Zum 80. Geburtstag von Cary Grant

Fr/Sa 13./14., 23.00
Topper (USA 1937) E/d/f
Regie: Norman Z. McLeod,
m. Constance Bennet, Roland Young

OL418/348417

Mitwirkung

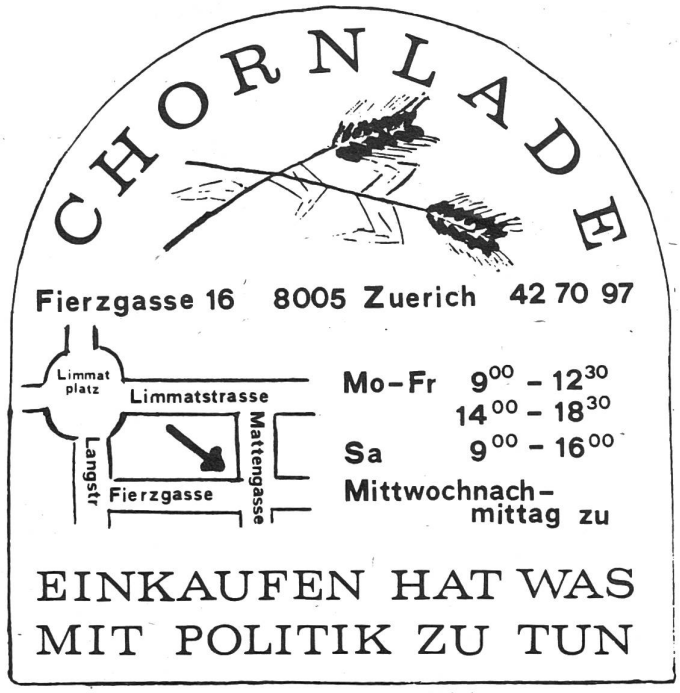
«Bei Uneinigkeit entscheidet der Präsident»

Im Zuge der 68er Bewegung ergriff der VSETH erfolgreich das Referendum gegen ein neues ETH-Gesetz, das kurz und treffend «neues altes Gesetz» genannt wurde. Stein des Anstosses war die fehlende Möglichkeit zur Mitwirkung der Studierenden auf den Gang der Hochschule. Die darauf geschaffene und noch heute gültige Übergangsregelung (Ür) enthielt deshalb klare Aufträge an die ETH, die Assistenten und Studierenden in die Entscheidungen miteinzubeziehen (Art. 11, 12 und 15). Wie und wo dies zu geschehen hatte, darüber schweigt sich das Gesetz aus – es wird in diesem Zusammenhang von «Experimentierphase» gesprochen. Der so geschaffene Freiraum wurde allermeist *zuungunsten* der Studierenden ausgenützt. Mitsprache jedenfalls führte man lediglich auf Abteilungsebene ein: Die meist drittelsparitätischen Abteilungsräte (AR) entstanden 1971. Sie konnten sich zu Fragen des Unterrichts, z.B. der Studienpläne, im Namen der Abteilung zuhanden der Schulleitung äussern. Das klingt nicht schlecht, hat aber einen entscheidenden Haken: Die alten Abteilungskonferenzen (AK), die ausschliesslich aus Dozenten bestehen, existierten weiter und nahmen oft zu gleichen Fragen wie der AR Stellung, vielfach von diesem abweichend. Als besonders unbefriedigend wirkte sich der Umstand aus, dass die AK's durch den Abteilungsvorsteher mit umfassenden Informationen der Schulleitung beliefert wurden und wichtige Geschäfte vor den Sitzungen der AR's diskutierten. Das nannte man Doppelspurigkeit. Mit der Anpassung der Verordnung, in der diese Gremien verankert waren, sollte Klarheit geschaffen werden. In der Vernehmlassung dazu war die Mitsprache auf Abteilungsebene folglich ein Kernpunkt der Diskussion. Niemand bestritt, dass die Arbeit in den AR's grösstenteils befriedigend und in einem konstruktiven Klima gegenseitigen Aufeinander-Eingehens verlief. Diese Tatsache hinderte gewisse Professorenkreise und die Schulleitung jedoch nicht daran, gegen eine entsprechende Lösung anzukämpfen. Dazu wurden alle Argumente verwendet, die auf dem Boden professoralen Eigensinns je gewachsen sein mögen: mangelnde Sachkenntnisse der Studierenden, stärkere Betroffenheit der Dozenten (ein Dozent bleibt Jahrzehnte an einer Abteilung)...

In dieses Kapitel gehört auch ein Brief der Dozentenkommission an die Schulleitung, in dem sie dringend bittet, dafür zu sorgen, dass den Professoren in den neuen Abteilungskonferenzen eine ausschlaggebende Mehrheit garantiert werde. Präsident Ursprung setzte sich in seiner selbstlosen und aufopfernden Art für das Anliegen ein und brachte in buchstäblich letzter Minute im Schulrat einen Passus ein, wonach die Assistenten und Studierenden nur mit beratenden Stimmen vertreten sein sollten. Es bedurfte einiger Interventionen direkt beim Bundesrat, um den Patzer wieder aus dem Reglement zu entfernen. Darauf wurde das Reglement endgültig verabschiedet und trat bekanntlich als «ETH-Verordnung» auf den 1. Dez. 83 in Kraft.

Wer voreilig gehofft hat: Ende gut – alles gut, hat sich getäuscht. Zwar gibt es nur noch ein Gremium auf Abteilungsebene, die neue Abteilungskon-

Fortsetzung Seite 7



WOCHENPROGRAMM

ASVZ

16.–22. Januar 1984
Nr. 11
Wintersemester 1983/84

TISCHTENNIS: ZÜRCHER HOCHSCHULMEISTERSCHAFTEN
Qualifikationsturnier
Montag, 23. Januar 1984, 1815 Uhr
Anmeldeschluss: Fr 20.1.84, 1600 h

SKI ALPIN: ZÜRCHER HOCHSCHULMEISTERSCHAFTEN
28./29. Januar 1984 in Laax
Anmeldeschluss: Mo 23.1.84, 1400 h

LANGLAUF: ZÜRCHER HOCHSCHULMEISTERSCHAFTEN
Donnerstag, 26. Januar 1984
in Einsiedeln
Anmeldungen Staffel: bis Mi 25.1.84
Einzel: Do bis 1330 h in Einsiedeln

SQUASH: ZÜRCHER HOCHSCHULMEISTERSCHAFTEN
25. (evtl. 26.) Januar 1984
0800 Uhr, Town Squash Airgate
Anmeldeschluss: Dienstag, 17.1.84

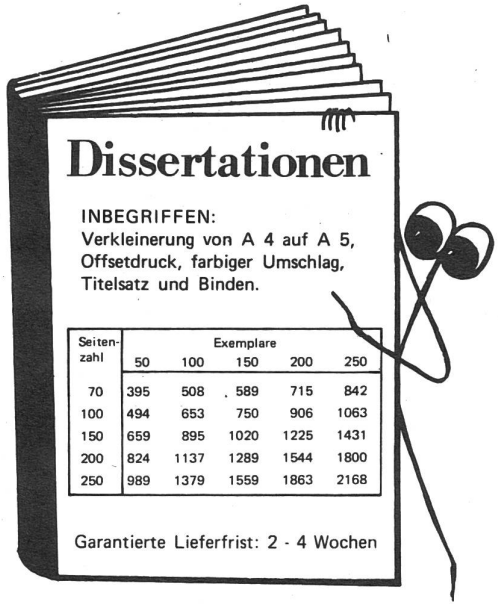
DRUCKLUFTSCHIESSEN: ZÜRCHER HOCHSCHULMEISTERSCHAFTEN
Dienstag, 31. Januar 1984
Schiessraum HSA Fluntern
Beginn: 1700 Uhr
Anmeldungen bis Dienstag, 24. Januar 1984
direkt auf Liste im Schiessraum

SKI ALPIN: ➔ Es hat noch freie Plätze in folgenden Skiwochen:

St. Moritz	(Ski, Jazz)	25.2. - 3.3.84
Churwalden	(Ski, VB, AK)	3.3. - 10.3.84
Dolomiten	(Tourenwoche)	25.2. - 3.3.84
Sedrun	(Tourenwoche)	11.3. - 17.3.84

Zürich, 10. Januar 1984/cf

Keine Angst vor tiefen Preisen!



Seitenzahl	Exemplare 50	100	150	200	250
70	395	508	589	715	842
100	494	653	750	906	1063
150	659	895	1020	1225	1431
200	824	1137	1289	1544	1800
250	989	1379	1559	1863	2168

ADAG ADMINISTRATION & DRUCK AG
Seilergraben 41
8001 Zürich
Tel. 01/251 49 34

ADAG ADMINISTRATION & DRUCK AG

ADAG ADMINISTRATION & DRUCK AG
Unistrasse 25
8006 Zürich
Tel. 01/47 35 54

Willkommen
In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Rämibühl
Cafeteria

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26
Rämistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

zfv

HAMOR

Fernseh **Video** **Hi-Fi**
Winterthurerstr. 86, 8006 Zürich, Tel. (01) 361 12 13
Bei grosser Auswahl bis zu
15% Legi-Rabatt
Immer auch besonders günstige
Vorführmodelle
Gerne berate ich Dich
in unserem Geschäft
zwischen Uni Irchel
und ETH Zentrum
Montag geschlossen
Inh. P. Hasler

Fortsetzung von Seite 5

ferenz; die Regelung ist aber absolut unverbindlich: Über die Zusammensetzung wird lediglich gesagt, dass auch Studierende und Assistenten vertreten sein sollen, die Aufgaben der Abteilung sind unklar und unvollständig umrissen, der Status und die Zuständigkeiten der AK's sind nicht festgelegt. Dieses Vakuum, um nicht immer den vielversprechenden Ausdruck Freiraum zu gebrauchen, soll durch die Einigung der Stände betreffs Zusammensetzung gefüllt werden. Die Eigenheiten der Abteilungen, so wird vom Reglement lobend und nicht immer ohne Hintergedanken gesprochen, könnten so in individuellen Lösungen berücksichtigt werden. Bei Uneinigkeit allerdings, so die Verordnung, entscheidet der Präsident. (Eine geeignetere Persönlichkeit, um über die Konflikte zwischen einzelnen Ständen ein richterliches Machtwort zu sprechen, kann man sich wohl kaum vorstellen.)

Inzwischen haben die alten AR's der meisten Abteilungen begonnen, über diverse Vorschläge zu diskutieren. Und schon sind wieder die gleichen Argumente von Dozentenseite zu hören, die bei den Auseinandersetzungen um die Ur, die Verordnungen und die AR's vorgebracht wurden.

Die Kompetenzen der Abteilung einer paritätischen AK zu übertragen, unter Ausklammerung der personellen Fragen (Habilitationen, Ehrungen usw.), die in einer separaten Dozentenkonferenz mit Gastrecht der Studenten und Assistenten behandelt werden, ist ein annehmbarer Grundsatz, der an den meisten Abteilungen in der einen oder anderen Form verwirklicht werden kann und soll.

Mitarbeit in den Gremien ja, aber nicht um jeden Preis. Die Studierenden fänden auch andere Wege, um auf sich aufmerksam zu machen. Ich hoffe, dass diese Wege nicht noch einmal beschritten werden müssen, nicht nur für mich. *Dänu*

DC-Wahlen

Wählen und gewählt werden

Beteilige Dich an den Wahlen für das Parlament der Studentenschaft, wähle Deine Freunde und Freundinnen in den Delegiertenconvent. Oder noch besser: Lass Dich gleich selbst wählen!

Die Sitze im DC werden nach der Anzahl Mitglieder an den einzelnen Abteilungen verteilt.

Merke – Die DC-Delegierten stimmen nicht nur die Politik der Studentenschaft (was allen Miesmachern des VSETH immer wieder hinter die Ohren geschrieben werden müsste), sondern auch über die Verwendung der Beiträge, die der VSETH von allen Studierenden erhält (für Beratungsstellen, Filme und Konzerte, Veranstaltungen, den *«zs»* usw.). Zu diesem Zweck kommen sie in der Regel zweimal pro Semester an je zwei Abenden zusammen. Sie können und sollen auch eigene Ideen und Initiativen einbringen.

Informationen über die Wahlen gibt's bei den Fachvereinen an den einzelnen Abteilungen, die diese auch durchführen, oder beim VSETH (Tel.: 252 24 31).

Vorstand + DC-Büro

STIFTUNG ZENTRALSTELLE DER STUDENTENSCHAFT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

INFORMATION

Das sind unsere Dienstleistungen:

- **STUDENTENLADEN**
  Schönberggasse 2
  Uni Irchel
- **KIOSK**
  Im Lichthof der Uni
  Uni Irchel beim Studentenladen
- **BÜCHERVERTRIEB**
  Chorgasse 28, hinter der ZB
- **DRUCKEREI**
  Büro: Schönberggasse 2
  Produktion: Uni Irchel
- **KOPIEREN**
  In der Uni, in den Instituten, Bibliotheken und im Studentenladen
- **ARBEITSVERMITTLUNG**
  Schönberggasse 2

Für Studenten naheliegend

Eine Non-Profit-Organisation der Studentenschaft an der Universität Zürich.

WOCHENKALENDER 13.–20.1. ZS

diese Woche

Freitag, 13. Januar

Filmpodium
Fritz-Lang-Retrospektive, 13.–17. Jan.,
Zum Jahr «1984», 13./14. Jan.
Filme von Chris Marker, 14.–17. Jan.
Detailliertes Programm im Inserat!

CH-Tanztheater
Aula Rämibühl, **20.00**

Samstag, 14. Januar

Frauenseminar
«Frauen – Die internationale Peripherie» mit Edit Schlaffer und Cheryl Bernard, StuZ,

CH-Tanztheater
Aula Rämibühl, **20.00**

Montag, 16. Januar

Evang. Studiengemeinschaft
«Lebensmodelle heute», nochmals mit Prof. Dr. D. Vischer, ETH, Voltastr. 58, **19.30**

Dienstag, 17. Januar

VSU-Versammlung
für Mitglieder und Interessierte, Uni HG 104, **12.15**

VSU-Versammlung

Die Versammlung soll allen Mitgliedern und Sympathisanten des VSU die Möglichkeit bieten über die Politik des VSU, Studentenpolitik im allgemeinen, zu diskutieren und Kritik an der bisherigen, mehr oder weniger starken Präsenz des VSU an der Uni zu üben. Weiter stehen Selbstverständnis, Anspruch und Schwerpunkte der Arbeit des VSU zur Diskussion.

Ökodilemma
«Tourismus und Ökologie» mit U. Mäder, Soziologie Uni Irchel HS 19, **12.15–14.00**

Filmstelle VSETH
«Cat People» (USA 1982) von Paul Schrader, ETH-HG F1, **19.30**

Hönggerberg Film
«Un Homme et une Femme» von Claude Lelouche, HIL E1, **18.15**

Rote Fabrik
Beginn der Veranstaltungsreihe über Mikroelektronik vom 17.–29. Januar. Detailliertes Programm im Inserat.

Studentenbibelgruppe
«Mohammed, Buddha, Krishna oder Jesus?» mit Dr. E. Rieser, Historiker, Studentenberater, Helferei, Kirchgasse 13, **19.30**

Mittwoch, 18. Januar

Filmstelle VSETH
«Iwans Kindheit» (1962) von Andrej Tarkowskij, ETH-HG F1, **19.30**

SKAAL
Dres Balmer liest aus seinen Werken, Restaurant Leoneck, Stübli, **20.00**

Tessiner Musikwochen
Poca Fera Band, StuZ, **20.30**

Tessiner Musikerwochen

Tessiner Musikgruppen verschiedenster Stilrichtungen spielen im StuZ. Vom 18. bis 29. Januar (WOKA beachten).

Donnerstag, 19. Januar

KfE Uni/ETH
Tonbildschauen aus den Philippinen, «José, ein Plantagenarbeiter auf den Philippinen» und «Wir haben genug», A88, ETH Polyterrasse, **12.15**

Frau – Realität und Utopie
«Die Geschichte der Frauen» von Monica Blöcker, Uni HG Aula, **18.15**

EHG
Orgelrezital und Gottesdienst, Predigerkirche, **18.45**

Aki
«Gerechtigkeit schafft Frieden» mit P. W. Heierle, Hirschengraben 86, **19.30**

Filmstelle VSETH
«Blow up» (GB 1967) von Michelangelo Antonioni, ETH-HG F1, **19.30**

Tessiner Musikwochen
Panighirol, Folk, StuZ, **20.30**

Freitag, 20. Januar

Tessiner Musikwochen
Donatello, Cantautore, StuZ, **20.30**

Was ist feministische Wissenschaft?
Zu diesem Thema veranstaltet der Verein für feministische Wissenschaft am **Samstag, 21. Januar,** ab 11.00 eine Arbeitstagung, zu der alle interessierten Frauen eingeladen sind. In gemeinsamer Diskussion soll versucht werden, mögliche Antworten, Bilder und Aspekte zu dieser Frage zu finden.
Veranstaltungsort: StuZ

Kleininserate

Boutique Svetlane
Moderner und orientalischer Stil, interessante Jupes, Kleider, Gilets. Heinrichstr. 85, Nähe Limmatplatz. Tägl. ausser Mo geöffnet von 11 – 18.30 Uhr

Kontaktimprovisation? Was ist das? Was macht das mit mir? Fortlaufender Kurs, Dienstagabend 19.45–22.15 in Zürich. Auskunft und Anmeldung: 463 12 03.
Zeitweise Telefonbeantworter.

Filmstelle VSETH zeigt:

Mythen, Rituale und Fantasien

Cat People

von Paul Schrader (USA 1982) mit Nastassja Kinski und Malcolm McDowell. Am **Di., 17. Jan.,** um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F 1.

Hier ist sie, die Katzenfrau der Achtzigerjahre beziehungsweise die recht spektakuläre Schradersche Neuauflage des Horror-Klassikers «Cat People» von 1942. Dem in Kritikerkreisen umstrittenen Filmautor gelingt es perfekt, in Nastassja Kinski die alten Wunsch- und (Alp-)-Traumbilder «Katze» und «Frau» zur Deckung zu bringen.

«Cat People»: Unter der glatten Oberfläche des (diesmal blutigeren) Horror-Thrillers eine reine Männerphantasie, in der die Katzenmänner lustvoll morden (dürfen), die weiblichen Exemplare aber vor Lust und Mord ängstlich zurückschrekken, bis sie endlich auch «das Tier» in sich spüren und den Geliebten sicherheitshalber bitten, mittels Fesseln (!) Schlimmeres beim Liebesakt zu verhüten...

Die seelischen Verletzungen der Frau bleiben dabei so romantisches Zubehör wie die körperlichen Verstümmelungen gruseliges Beiwerk. Ein frag-würdiges, also hoffentlich zu Diskussionen anregendes Werk.

Andrej Tarkowskij

Iwans Kindheit

UdSSR 1962, mit Kolja Burljajew, W. Zubkow und E. Scharinko. Am **Mi., 18. Jan.,** um 19.30 Uhr im ETH-HG F 1.

Iwan ist zwölfjährig und Kundschafter der russischen Armee zwischen den deutschen Stellungen 1943. Sein Leben ist der Krieg, seine Träume aber handeln von einer unbeschwerten, idealisierten und dabei doch ganz normalen Kindheit – von der Kindheit, um die ihn der Krieg betrogen hat. Die Erzählung, nach der Tarkowskij «Iwanowo Detstwo» drehte, ist in die russischen Schulbücher eingegangen, und Jean-Paul Sartre hat zu der tragischen Figur dieses altklugen Kindes folgendes geschrieben: *«Iwan ist verrückt, ein Monster; er ist ein kleiner Held; in Wahrheit ist er das unschuldigste, das erschütterndste Opfer des Krieges: dieser Bub, den man unbedingt lieben muss, wurde durch die Gewalt geschmiedet, er hat sie sich einverleibt.»*

«Iwans Kindheit» wurde auf dem Filmfestival von Venedig 1962 zur grossen Sensation für westliche Kritiker und Kinogänger. Und für die jungen Regisseure im Ostblock wurde Tarkowskij auf Anhieb zum Idol und Vorbild.

Achtung:

Tarkowskij läuft!

Innert vier Wochen gleich fünf Werke des bekanntesten zeitgenössischen russischen Filmemachers zeigt die Filmstelle VSETH ab kommendem Mittwoch. Vorzustellen braucht man Andrej Tarkowskij kaum, auch wenn seine persönlichen Daten kaum einer kennt: 1932 in Zawraskje geboren, Vater Lyriker, Mutter Korrektorin (siehe «Zerkalo / Spiegel»), Ausbildung an der Filmhochschule Moskau, Diplomarbeit mit Auszeichnung.

Seine Filme sprechen allerdings für sich: **«Iwanowo Detstwo»** (läuft diese Woche), **«Andrej Rubliow»** (bei uns am 25. Januar), **«Solaris»** (1. Februar), **«Zerkalo»** (8. Februar) und **«Stalker»** (15. Februar). Anfangszeiten im *«zs»* beachten!

Sondervorstellung

The Crowd

in a

von King Vidor (USA 1928), mit Eleanor Boardman, James Murray, Bert Roach, Estelle Clark. Am **Mo., 16. Jan.,** um 19 Uhr im ETH-HG F1

Michelangelo Antonioni

Blow up

Grossbritannien 1967, mit David Hemmings, Vanessa Redgrave und Sarah Miles. Am **Do., 19. Jan.,** und **zusätzlich am 2. Feb.,** jeweils um 19.30 Uhr im ETH-HG F 1.

Im Swinging London der Sechzigerjahre entdeckt ein Modefotograf auf Aufnahmen, die er in einem friedlichen Park geschossen hat, plötzlich einige fatale Details. Die Vergrösserungen («Blow ups») scheinen auf einen Mord hinzuweisen, der während seiner Anwesenheit begangen wurde, ohne dass er etwas davon wahrgenommen hatte. Tatsächlich lässt sich auch eine Leiche finden, doch diese verschwindet ebenso wie die «Beweisstücke», die Fotos.

«Blow up» ist aber nur oberflächlich gesehen ein Film über einen Mordfall, sondern vielmehr eine intelligente Betrachtung über Wirklichkeit und Illusion, Wahrheit und Lüge, Schein und Sein der Dinge und über das Wesen des Films an sich. Antonionis Film hat seine provozierende Faszination bis heute behalten.

Sitze zu vergeben an den EGStR-Wahlen vom Januar 1984

Salon «Titania Turicensis», Hafnerstrasse 9 (vgl. TA vom Mo., 9. Jan.), empfiehlt: Altherrenstrip *«Trio Grande»,* Peep-Show *«gaudeamus igitur»,* Feinmassage *«en couleur et en cuir».* Diskretion zugesichert. **Mit Legi Rabatt.**